

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 52

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

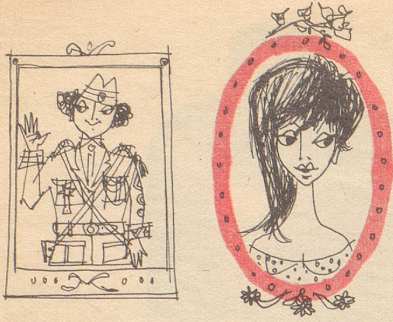
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

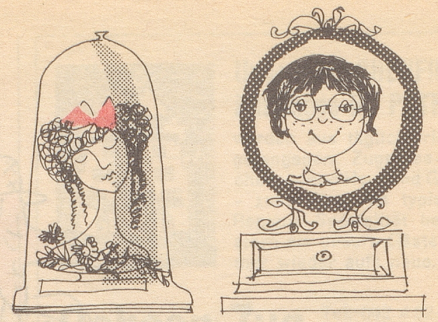
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Mehr Mythos!

Es ist kein Spass mehr, Arzt zu sein. Die Laien lesen zuviel Blättlein. Sie sind so aufgeklärt, daß es einem den Schnauf verschlägt. Sie haben nicht mehr Bauchschmerzen oder Ohrenweh, sondern Syndrome. Früher hatte man manchmal Rückenweh. Heute hat man Diskushernien.

Der Herr Bänzli betritt das Sprechzimmer des Arztes mit den Worten: «Guten Tag Herr Doktor. Ich habe eine Addisonsche Nebennierenenerkrankung.» Manchmal leidet er nur daran, daß er eben einen einschlägigen Artikel in einem amerikanischen Heftlein gelesen hat. Aber manchmal stimmt es sogar.

Er steckt, wie gesagt, bis über den Kopf in Aufklärung, der Laie, aber er ist nicht recht glücklich dabei, und mit seinem Arzt ist er meist auch unzufrieden, weil dieser ihm vielleicht ein anderes Heilmittel verschreibt oder eine andere Behandlung angedeihen läßt, als die im Heftlein anempfohlene. Denn er, der Patient, diagnostiziert nicht nur selber, er schlägt auch meist gleich die Therapie vor. Aber der Arzt kommt ihm dann manchmal mit Sachlichkeit, mit Aufklärung (wiederum) mit langweiligen Vorschriften und Verzichten auf liebe Gewohnheiten. Wo doch alles mit der Tablette im Heftli zu kurieren wäre. Wie soll man da Vertrauen haben?

Vielleicht sollte man zurückkehren zum Mythos, zum Arzt der klassischen Literatur. Natürlich nicht Molière, nicht Diafoirus mit seinem skurrilen Getue, man will doch ernst genommen werden. Nein. Mindestens der Doctor Faust müßte es sein. Wenn gemeldet wird: «Der Herr Doktor ist da», sollte ein Dämonischer mit Hahnenfederkäpplein und wallendem Mantel dastehen. Die Auskultation, falls sie dann überhaupt noch nötig ist, sollte unter dem Abmurmeln magischer Formeln vor sich gehen. Diagnostiziert sollte auf keinen Fall werden. Der Patient erhält als Rezept ein Blatt mit einer Zauberformel, die, wenn einmal die richtige Geisteshaltung bei ihm wieder vorhanden ist, schon an und für sich die nötigen Heilkräfte besitzt. Der Doktor entschwindet in einer grünlichen Flamme. Wie er das macht, ist seine Sache. Ist es eine Aerztin, so könnte sie vielleicht unter kreischendem Gelächter auf einem Besen aus dem Fenster reiten. Hauptsache: die Medizin ist dem Bereich der Heftlein entrückt, wie zur Zeit, da es noch keine Heftlein gab.

Heute spielt sich alles ganz falsch ab. Man telefoniert und dann erscheint, sobald er Zeit findet, ein freundlicher, sachlicher Herr mit sehr sauberen, vom vielen Waschen ein bißchen geröteten Händen, oder eine ent-

sprechende Dame in grauem Tailleur, kurzum Leute, nach denen sich auf der Straße selbst dann keiner umdrehen würde, wenn sie zu Fuß kämen. Aber im Grunde fängt bereits mit dem Telefonieren die Entzauberung an. Das Richtige wäre ein reitender Bote, an dem es in keinem ordentlichen Haushalt fehlen dürfte.

Also, auf den Telefonanruf erscheint eine der oben angedeuteten, nüchternen Persönlichkeiten und sagt: «Guten Tag, Frau Anishänsli. Schön warm haben Sie's hier. Wo fehlt es denn?»

Dann wird der Gusteli untersucht und gefragt, ob er schon bei den Wölfli sei und was er da für ein bäumiges Buch habe. Dazu wird geklopft und gehorcht, der Hals und die Ohren besehen und die Temperatur gemessen. Worauf der Doktor der ängstlichen Mama beruhigend zulächelt und sehr oft sagt, es sei weiter nicht schlimm. Der Bub habe einen kleinen Luftröhrenkatarrh. Sie solle ihm Zitronen- oder Orangensaft geben und ihn zwei, drei Tage im Bett behalten. Essen könne er, was grad da sei. Und wenn die Temperatur wesentlich steigen sollte, könne sie wieder anrufen.

Zitronensaft! denkt die Frau Anishänsli. Und essen, was grad da ist! Und so ein Doktor weiß nicht einmal mit Bestimmtheit, ob die Temperatur steigen werde! Sie bleibt zurück mit einem Gefühl innerer Leere, das sie sich nicht recht erklären kann. Sie hält immer weniger vom Wissen der heutigen Aerzte. Da weiß man ja selber mehr, nicht wahr. An dieser Enttäuschtheit

vermag auch der Umstand nichts zu ändern, daß der Bub tatsächlich in zwei Tagen wieder gesund ist. Trotzdem man ihm keine rechten Mittel verschrieben hat, höchstens Hustensirup.

Die Frau Anishänsli war von Kopf bis Fuß auf Drama eingestellt. Sie hätte gerne ein neues, tolles Mittel gehabt, eins, von dem sie gelesen hat.

Mythos muß sein. Er hat sich in die neusten Wundermittel geflüchtet, vor allem in das eine, von dem man zuletzt im Heftli gelesen hat. Und dieses Mittel gönnt einem so ein Arzt nicht einmal immer. Bethli

Bei der Volkszählung

schrrieb jemand in die Rubrik: Stellung im Beruf? die präzise Angabe «sitzend» ein!

GF

Die tapferen Männer

Nun sind sie alle wieder zurück, die wehrhaften Schweizer Mannen. Sie haben in WK und RS, bei Hitze, Kälte, Schnee, Regen, Dreck und Staub aufs neue bewiesen, daß sie würdige Nachkommen der alten Eidgenossen sind. Wie schwillt jeweils meine Brust vor Stolz, wenn ich meinen gesamten Bestand an Männern im schmucken Wehrkleid bewundern darf, daß ich es fast bedauere, nicht mehr zwanzig zu sein, um ihnen schöne Augen machen zu können. Mein Beitrag an die Landesverteidigung in Form dreier wehrpflichtiger Söhne läßt sich sicher sehen, abgesehen von der Reinigung und Instandhaltung ihrer Uniformen und anderer militärischer Effekten.

Aber jeder Dienst geht zu Ende und wir leben wieder als friedliche Zivilisten. Leider wird das Idyll hin und wieder gestört. Es gellt ein langgezogener Schrei durchs Haus: Mamiiii! Mein erster Gedanke ist stets: jetzt hat der Weltuntergang vom Mont Blanc bei uns stattgefunden! Dann renne ich zum Schauplatz des Geschehens, ein wenig außer Atem, denn schließlich ist man über die Blütezeit des Lebens hinaus. Und dann finde ich einen meiner Helden unter der Schlafzimmertür und er starrt angeekelt in eine Ecke, wo sich eine harmlose Spinne häuslich niedergelassen hat. «Schaff das Tier fort, ich kann nicht mit ihm im selben Zimmer schlafen!» Gehorsam hole ich einen Besen und wische das Objekt des Anstoßes herunter. Wehe, wenn es tifer ist als ich. Dann beginnt eine wahre Jagd, in deren Verlauf das Tierchen manchmal unter meinem Pantoffel sein Leben aushaucht. Statt mir für die Rettungsaktion zu danken, heißt es dann: «Nein, wie ist die Mutter ein herzloses Geschöpf,

**WELEDA
HIPPOPHAN**

Naturreiner Kräftpender aus Sanddornbeeren, deren Gehalt an Vitamin C alle andern Pflanzen übertrifft. Schnelle und anhaltende Wirkung bei Schwäche, Müdigkeit und Rekonvaleszenz.

200 ccm Fr. 5.80, 500 ccm Fr. 11.50

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Weleda Nachrichten.

**WELEDA
ARLESHEIM**

jetzt hat sie wieder ein Lebewesen umgebracht.»

In solchen Momenten nagen leise Zweifel in meiner Brust in bezug auf die männliche Tapferkeit und wenn zufällig bald auf eine solche Episode ein vaterländisches Fest stattfindet, so singe ich entgegen meiner Gewohnheit nur ganz leise: Hast noch der Söhne ja!

Erna

Liebes Bethli!

Ich beziehe mich auf den folgenden, im Nebelspalter Nr. 47 erschienenen Artikel:

Aus Unfallrapporten: «Die Fahrerin deutete an, daß sie nach rechts abzubiegen beabsichtigte, und wider Erwarten bog sie nach rechts ab.»

Dazu muß ich Dir leider mitteilen, daß Du gar nicht up to date bist. Der Witz ist überholt, Du kennst die neueste Neuheit nicht. Die Neuheit, derzufolge schon in kurzer Zeit Dein Witz überhaupt nicht mehr verstanden werden würde. Die Neuheit, die der zitierten Ausrede jede Stichhaltigkeit nimmt. Die letzte, allerneueste, allerattraktivste, segenreichste Erfindung dieses Jahres: *Die denkende Autofahrerin.*

Zum Beweis, daß es wirklich eine Neuheit und nicht etwa bloß eine lumpige Antiquität ist, bekommst Du nochmals einen Zeitungsausschnitt, diesmal aber aus einem Spielzeug-



Auto Alfa Romeo: die denkende Autofahrerin, Neuheit, 25 cm 23.50

katalog. Deswegen brauchst Du aber nicht den Mut sinken zu lassen: wenn es sie jetzt auch bloß im verkleinerten Maßstab zu kaufen gibt, die heutige Technik wird alle Mittel einsetzen, um ein ähnliches Modell auch für Erwachsene und solche, die es werden wollen, zu entwickeln.

Sei bitte nicht böse, liebes Bethli, ich mußte Dir das einfach sagen. Es ließ mir keine Ruhe, Dich so unwissend zu wissen, so unvertraut mit der letzten Neuheit. HF

Kleinigkeiten

Ein Herr drückt zu Beginn einer Cocktailpartie allen anwesenden Gästen herzlich die Hand, um sich zu verabschieden. «Was ist denn?» erkundigt sich der Gastgeber. «Sie wollen doch nicht gleich wieder gehen?» «Nein», beruhigt ihn der Gast, «ich will mich bloß verabschieden, solange ich mich noch an die Namen der Leute erinnern kann.»

«Was haben Sie in dieser Flasche?» fragt der Zöllner die alte Dame, die von einer Wallfahrt nach Lourdes in ihre Heimat Spanien zurückkehrt. «Gesegnetes Wasser von Lourdes» lautet die Auskunft. Der Zöllner zieht den Zapfen heraus und schnuppert mißtrauisch am Flascheninhalt. «Stimmt nicht», sagt er, «das ist Armagnac.» Und die alte Dame jubelt: «Ein Wunder! Ein Wunder!»

Eine milliardenschwere Dame gibt in ihrem Vierzigzimmerhaus an der Fünften Avenue eine Einladung und der Butler meldet: «Das Nachtessen ist im Régence-Eßzimmer serviert.» «Wo ist denn das?» erkundigt sich die Dame des Hauses.

Sahara-Latein: «Wir litten derart an Wassermangel und waren so verdurstet, daß wir die Marken mit Büroklammern an den Briefumschlägen befestigen mußten.»

Ein bekannter Pariser Psychoanalytiker erhielt von einem seiner Patienten eine Karte folgenden Inhalts: «Verbringe herrliche Ferien in der Schweiz und fühle mich sehr glücklich. Bedauere nur, daß Sie nicht hier sind um mir zu erklären, warum.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouverte beigelegt ist.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

MÜLLER ZAUNE *betücheln Ihre Kinder!*

MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

Bei **Verstopfung** die zuverlässigen, naturreinen **Kneipp-Pillen** in Apotheken und Drogerien Fr. 2.10

17 **Genussvolle Entspannung**

Blauband

Gepflegt sein, das ist kein Problem: bei **Ryt** kauft man: **Arden FOR MEN**

Tabatil Die Zahnpasta für Raucher gibt weisse Zähne und reinen Atem

Teibbli Das Haus der kleinen Feste Winterthur 052 25536



«Hast Du dem Briefträger nichts zum Neujahr gegeben?..»